

Kleine Schneeball-Story

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sportnation Schweiz!

Nicht erst seit Bormio, wo unsere Skimädchen und -burschen Weltmeistertitel und Medaillen einheimsten, als ob im Veltlin Totalausverkauf gewesen wäre, fühlen wir uns als grosse Sportnation. Wurden wir nicht schon vor zwei Jahren mit dem Paavo-Nurmi-Preis ausgezeichnet? Dieser Preis wurde beim Staatsbegräbnis für das finnische Läuferidol Paavo Nurmi, der in den zwanziger Jahren auf den Langstrecken dominierte, durch den damaligen Staatspräsidenten Urho Kekkonen spontan ins Leben gerufen. Zuerst wurde er nur Läufern zuerkannt. Seit 1980 verleiht man ihn auch an Nationen, wobei kleine Staaten ausgezeichnet werden, die sich im Spitzen- wie auch im Breitensport, in der Sportwissenschaft und auch in der Sportkultur einen Namen gemacht haben. Das Verhältnis von gewonnenen Olympiamedaillen und der Bevölkerungszahl spielt auch eine gewisse Rolle. Eine Gemeinschaft früherer Olympiateilnehmer bestimmt durch eine Jury aus 15 Nationen den Preisgewinner. Vor der Schweiz wurden schon Finnland, Belgien und Polen ausgezeichnet.

Als der Preis vor den Vertretern des Schweizerischen Landesverbandes für Sport vom ehemaligen Zehnkämpfer und heutigen Bundestagsabgeordneten Fridel Schirmer übergeben wurde, fand dieser bei der Laudatio anerkennende Worte für die «beispielgebenden Massnahmen in der Sportförderung auf den verschiedensten Gebieten», er lobte die «freiheitliche und selbstbestimmende Art des Schweizer Sports», kurz das Sportkonzept, weil es «zweckmässig und verhältnismässig im Aufwand sei».

Es ist schon so, wir werden im Ausland um vieles beneidet. Um die Struktur und Verbreitung des Sports zum Beispiel. Dass es nicht nur in jeder Stadt, sondern auch in den hintersten Winkeln unserer Täler Turn- und Sportvereine gibt, die von einem Heer freiwilliger und meist ehrenamtlicher Helfer geführt und geleitet werden. Dass wir immer mehr eine Nation von aktiven Sportlern werden. Die jüngsten Erhebun-

gen des SLS haben es erneut bewiesen: Die Zahl der Nichtsportler ist von 31 Prozent im Jahr 1978 auf 23 Prozent zurückgegangen. Beneidet werden wir auch um die Institution Jugend + Sport, unser grosszügiges Sportförderungsprogramm, an dem jährlich über 400000 Jugendliche beiderlei Geschlechts in gegen 30 verschiedenen Sportarten freiwillig teilnehmen. Beglückwünscht werden wir zur Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen, sie sei einmalig in ihrer Art. Viel Lob hört man auch über die Forschungsstätten an der ETS Magglingen und der ETH in Zürich. Grosse Beachtung findet auch die Tatsache, dass wir ein Bundesgesetz haben, das drei obligatorische Turnstunden pro Woche für alle Schülerinnen und Schüler vorschreibt und dass der Unterricht von gut ausgebildeten Turn- und Sportlehrern erteilt wird...

Während ich all das Lob aus dem Ausland Revue passieren lasse und mich als Schweizer darin genüsslich sonne, flattert eine Agenturmeldung auf den Schreibtisch: «Die Regierung des Kantons Waadt teilte auf eine einfache Anfrage eines Parlamentariers mit, dass ein Drittel der Waadtländer Turnlehrer keinen Militärdienst leiste...»

Und ich glaubte bis jetzt, Turn- und Sportlehrer gehörten zur körperlichen Elite unseres Landes. Aber vielleicht sind sie so übertrainiert, dass sie glauben – ähnlich wie eine nicht unbeachtliche Zahl von Spitzensportlern –, den militärischen Dienst fiteren Miteidgenossen überlassen zu müssen. *Speer*

Dieter Schertlin

Kleine Schneeball-Story

Schon von weitem höre ich das fröhliche Lachen der drei Buben, als ich damals in der Winterpracht durch den nächtlichen Neuschnee über den Kirchplatz stapfte. Die Schultaschen liegen achtlos im feuchten Weiss, die Gesichter der 12- bis 13-jährigen sind rot vor Kälte. Die Unterhaltung ist laut und fröhlich.

«Sie, verstehen Sie Spass?» fragt mich einer, als ich an den drei vorbeikomme. Und als ich nicke: «Ehrlich?» Ich antworte mit einem «Ja, wirklich».

Die drei lachen wie eine halbe Schulklasse, als ich weitergehe. Ein paar Schritte später drehe ich mich um und rufe: «Nun wirf schon deinen Schneeball.» Im gleichen Moment fliegt mir die Pelzmütze vom Kopf.

Das Lachen wird noch fröhlicher, als sich der ältere Mann nach seiner Kopfbedeckung bückt. Mein Schneeball trifft den Wortführer der drei mitten auf die Brust. Einem verdutzten Schweigen folgt eine neue Lachserie.

Wir Erwachsenen sind einstmals, vor vielen Jahren, nicht anders gewesen: Vergnügt über den Schnee, zu Spässen bereit, respektlos gegenüber den «Grossen». Die «heutige Jugend» ist kaum anders und gewiss nicht schlechter als wir in der Vergangenheit. Das Spass-Verstehen sollten wir uns alle Zeit bewahren – auch wenn bisweilen unerwartet ein Schneeball zu fliegen kommt.

Sargträger

Der amerikanische Herzspezialist Paul Dudley White, der in den fünfziger Jahren auch Eisenhower nach einem Herzinfarkt erfolgreich behandelte: Eine sitzende Lebensweise berge Gefahren. Und: «Offensichtlich leben viele Menschen glücklich, ohne sich

je von ihrem bequemen Stuhl zu erheben. Aber es ist mir aufgefallen, dass diejenigen, die damit prahlen, ihre einzige körperliche Betätigung bestehe darin, auf den Beerdigungen ihrer tennisspielenden Freunde den Sarg zu tragen, bald nach dem 60. Geburtstag sterben.» *Gino*



«Diese verdammten Ausländer sind überall.»